



Brasilicum

Bundesweiter Zusammenschluss der Brasilienolidarität

Aktuelle Nachrichten aus Brasilien

Eine Initiative des "Runder Tisch Brasilien".

herausgegeben von: Kooperation Brasilien e.V.

Nr. 211/212
Okt./Nov. 2011

Brasilien – das (ewige) Land der Zukunft?



Haben Sie diese Ausgabe des Brasilicums als pdf-Version erhalten, ohne bei KoBra abonniert zu haben? Dann bestellen Sie es doch bitte bei uns. Ihr Abo hilft uns, diese wichtige Arbeit auch in Zukunft fortzusetzen.

Rio+20 – Nachhaltigkeit und Entwicklung

Die Innenseiten dieser Broschüre sind auf Recyclingpapier gedruckt.

Der Runde Tisch Brasilien ist ein Zusammenschluss der Brasilienolidarität (siehe Impressum)

Brasilien und die internationale NRO-Zusammenarbeit

VON MARA MANZONI UND LUCIANO ANDRÉ WOLFF, AUS: BRASIL, AMÉRICA LATINA E A COOPERAÇÃO INTERNACIONAL, LE MONDE DIPLOMATIQUE BRASIL, AUGUST 2011, GEKÜRZT. FÜR KOBRA AUS DEM BRASILIANISCHEN PORTUGIESISCH VON J. STAHN UND K. BREDENBECK.

Die sozialen Fortschritte in Brasilien und die Konsolidierung einiger Bereiche politischen Handelns zwischen Staat und Zivilgesellschaft sind nicht zu leugnen und weisen auf einen sozialen und politischen Reifungsprozess hin. Dennoch zeigt eine tiefer gehende Analyse der brasilianischen Wirklichkeit, dass grundsätzliche Probleme weiterhin bestehen: Die ausgeprägte soziale Ungleichheit ist und bleibt ein mit demokratischen Grundsätzen unvereinbarer Tatbestand. Die wichtigsten politischen Vorhaben führen zu einer aggressiven Ausbreitung eines Entwicklungsmodells, das verheerende Folgen für den sozialen Bereich, Umwelt und Menschenrechte zeitigt. Die mit dem Bau des Wasserkraftwerks Belo Monte verbundenen Probleme und die Diskussionen um die Novellierung der Waldschutzgesetzgebung (Código Florestal) sind hierfür drastische Beispiele.

In diesem sehr ambivalenten Umfeld haben Nichtregierungsorganisationen (NRO), Basisbewegungen und ökumenische Organisationen weiterhin eine sehr wichtige Aufgabe. Über ihren Einsatz tragen sie zur Stärkung sozialer Kräfte bei, die ihrerseits Druck auf den Staat, seine politischen Ziele und Institutionen und auf die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft ausüben. Gleichzeitig beobachten wir, dass eben diese NRO, sozialen Bewegungen und ökumenischen Organisationen in letzter Zeit über repressive Maßnahmen, Leugnung

ihrer Daseinsberechtigung bis hin zu ihrer Charakterisierung als „Entwicklungshemmnisse“, ja, ihrer Kriminalisierung, unter Druck gesetzt werden. Man fühlt sich in ferne, längst überwunden geglaubte Zeiten zurück versetzt. Diese überkommenen Verhaltensmuster unterlaufen die bisherigen Anstrengungen.

In dieses komplexe Gefüge bettet sich die aktuelle Diskussion über die nicht-staatliche Zusammenarbeit mit Brasilien. In der jüngeren Zeit war diese von folgenden Elementen geprägt:

a) Ein wichtiger Fortschritt im Brasilien der vergangenen Jahre hat damit zu tun, dass Teile der lokalen, bundesstaatlichen und nationalen Regierungen aus Bewegungen hervorgingen, die in den letzten Jahrzehnten maßgeblich die Demokratisierung in Brasilien vorantrieben und sich für die Einhaltung der Menschenrechte eingesetzt haben. Dies führte und führt in den sozialen Bewegungen, NRO und ökumenischen Organisationen zu einem sehr weit reichenden Reflektionsprozess über ihre Rolle gegenüber Staat und Regierungen. Es geht bspw. um das Dilemma, wie man mit Regierungsstellen zusammen arbeiten kann, ohne sich zu deren verlängerten Arm zu machen. Oder andererseits, wie trotz aller Fortschritte nötige Grundsatzkritik an staatlichen Stellen geäußert werden kann. Diese Widersprüche erschweren den Entwurf von Handlungsalternativen sowohl seitens der brasilianischen NRO als auch der Hilfswerke mit Partnerorganisationen in Brasilien.

b) Das gegenwärtige Wirtschaftswachstum und die jedenfalls in Teilen erfolgreiche und umfassende Sozialpolitik verleihen Brasilien im Ausland den Status eines „Global Players“ – und dies sowohl im ökonomischen Bereich als auch durchaus in der sozialen und ökologischen Entwicklung. Diesen Prozess



kritisch zu beobachten und zu begleiten wird eine immer wichtigere Aufgabe. Im Ausland herrscht die stark vereinfachende Annahme vor, die sozialen Probleme des Landes seien auf dem Weg, bewältigt zu werden, etwa durch Programme und Projekte der Regierung wie die *Bol-sa Familia* (Unterstützung von Familien) oder das jüngere *Programm zur Überwindung der Armut*. Die brasilianische Regierung trägt viel zur Bestätigung dieser technokratischen Sichtweise bei. Sie unterläuft damit die Bemühungen der nichtstaatlichen Organisationen, aufzuzeigen, dass die strukturellen Probleme des Landes gleichzeitig fortbestehen oder sich sogar vertiefen.

c) In Europa unterliegt die internationale Zusammenarbeit immer stärker neuen Kriterien, die sie neu ausrichten:

1) Die zunehmende und oft stark vereinfachende Infragestellung der in Jahrzehnten internationaler Zusammenarbeit erreichten Ergebnisse. Dies wird durch die so genannte Finanzkrise, Kürzungen in Sozialhaushalten und einen Anstieg der Arbeitslosigkeit in einigen Ländern Europas noch akzentuiert.

2) Neigungen von Regierungen, sich unmittelbar einzumischen, um damit ihren Einfluss auf die Politik der Hilfswerke auszuweiten. Dies ist häufig gepaart mit außenpolitischen und/oder wirtschaftlichen Interessen oder begründet sich in der angeblichen Notwendigkeit, Ressourcen auf wenige Bereiche zu konzentrieren (Vereinheitlichung und Harmonisierung), um eine breitere Wirksamkeit (Ergebnisse) zu erreichen.

3) Die Folge ist eine starke Verschiebung des Fokus in der staatlichen und nichtstaatlichen internationalen Zusammenarbeit hin zur Wirkungsbeobachtung, um der Infragestellung der internationalen Zusammenarbeit zu begegnen.

4) Durch die Konkurrenz anderer, eher assistenzialistisch orientierter Organisationen stehen die nichtstaatlichen Hilfswerke in ihren Gesellschaften vor zunehmenden Schwierigkeiten der bei der Acquire finanzieller Mittel.

5) Neue Kriterien und Richtlinien bestimmen die Neuausrichtung der privaten Werke der Entwicklungszusammenarbeit, etwa durch Fusionen oder aber durch Dezentralisierung über die Schaffung eigener Büros bzw. regionaler oder nationaler Vertretungen.

6) Initiativen zur Kapazitätserweiterung der weltweiten Tätigkeit von Hilfswerken ähnlicher Ausrichtung, wie etwa bei Oxfam und neuerdings der „ACT-Allianz“, einem 2009 gegründeten weltweiten ökumenischen Zusammenschluss von Akteuren aus Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe.

d) Ein Aspekt allgemeiner Art, den die Globalisierung mit sich bringt, ist die Verstärkung verschiedener Formen der Vernetzung auf internationaler Ebene. Dies hat auch die Zusammenarbeit sozialer Akteure gefördert, die dem Neoliberalismus in seinen verschiedenen Ausprägungen kritisch gegenüber stehen. Am deutlichsten wird dies beim Weltsozialforum oder bei der zunehmenden internationalen Mobilisierung im Hinblick auf weltweite Konferenzen.

Diese Entwicklungen lassen unserer Meinung nach die internationale Zusammenarbeit mit Brasilien facettenreicher werden. Sie führen zur Entstehung und Festigung von unterschiedlichen Interpretationen der Wirklichkeit, die ihrerseits Brüche in partnerschaftlichen Beziehungen bewirken können. Die zunehmende Spezialisierung mancher Hilfswerke auf bestimmte Themen wird dieser komplexer gewordenen Situation nicht gerecht. Analysen sprechen im Hinblick auf die Tendenz der Hilfswerke, ihre Aktivitäten [in Brasilien, Anm. d.



Übers.] zu begrenzen oder ganz auszusetzen, z.T. bereits vom „Ende einer Ära“.

Vor diesem Hintergrund erwarten wir in nächster Zukunft folgende Herausforderungen:

a) Die sozialen Bewegungen, ökumenischen Organisationen und NRO müssen ihre politische und finanzielle Nachhaltigkeit sichern. Das bedeutet, dass sie neue und kreative Formen und Inhalte der Kommunikation entwickeln müssen, die auf transparente, verständliche und einsichtige Weise die Bedeutung ihrer Arbeit offen legen. Es geht (für die Akteure) letztlich darum, sich Legitimität und Glaubwürdigkeit zu verschaffen, die ihrer Arbeit politischen Rückhalt bieten und neue Möglichkeiten zur Beschaffung finanzieller Mittel in der brasilianischen Gesellschaft eröffnen. Mit Institutionen und Behörden des Staates müssen auf lokaler, bundesstaatlicher und nationaler Ebene Beziehungen aufgebaut werden, die eine nachhaltige Zusammenarbeit unter Wahrung der Autonomie der Akteure gewährleisten. Auch mit den fortschrittlicheren Bereichen des Privatsektors müssen ausgewogene Beziehungen etabliert werden, ohne dass die Zielsetzung der Organisationen darunter leidet.

b) Die Bemühungen um Nachhaltigkeit sind noch in ihrer Entfaltung begriffen. Deshalb rechtfertigt die gegenwärtige Situation unserer Meinung nach nicht die Entscheidung privater Hilfswerke, die Zusammenarbeit mit Brasilien zu beenden. Diejenigen Werke, die diese Interpretation teilen, sollten nun die Herausforderung annehmen und ihren Entscheidungsgremien, seien es Kirchen, Regierungen und staatliche Geldgeber, darlegen, dass

– das überwiegend positive Image Brasiliens und die mit einem „aufsteigenden Land (Schwellenland) mit mittlerem

Einkommen“ oder mit dem Kürzel BRIC verbundenen Vorstellungen sehr relativ sind. Sie wurden mit der Absicht in die Welt gesetzt, auf strikt wirtschaftliche Fragen zu antworten, geben aber keine Auskunft über die soziale und kulturelle Wirklichkeit Brasiliens.

– die unzweifelhaft positiven sozialen Entwicklungen Brasiliens Folge der jahrzehntelangen harten Arbeit der Organisationen der brasilianischen Zivilgesellschaft sind, die sich für Demokratie, soziale Gerechtigkeit und einen „transparenten Staat“ eingesetzt haben, der diesen Grundsätzen dient. Hierzu hat die fachkundige Arbeit der NRO, ökumenischen Organisationen und sozialen Bewegungen Brasiliens einen unschätzbaren Beitrag geleistet.

– es unter diesen Bedingungen unabdingbar ist, die internationale Zusammenarbeit mit Brasilien zu verstärken, vor allem durch die Förderung der Akteure, die die unverzichtbare „Hefe“ für den Prozess der Konsolidierung und wachsenden „Wehrhaftigkeit“ der Demokratie sowie für die Bildung eines sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Modells der Entwicklung bilden. Dabei muss auch die institutionelle Nachhaltigkeit der Organisationen selbst gestärkt werden.

c) Für beide, sowohl für die Hilfswerke als auch für ihre Partnerorganisationen bleibt die Herausforderung bestehen, ihre Zusammenarbeit im Bereich globaler Themen zu verstärken, die immer deutlicher als Bedingung wirtschaftlicher, sozialer und politischer Entwicklung in der Gesellschaft zu Tage treten.

Wir stehen vor der Herausforderung, gegen den Strom zu schwimmen, kreative und neue Formen der Zusammenarbeit zu suchen und uns bei soviel (gemeinsamer) Erfahrung in der Vergangenheit in unserem Einsatz für eine bessere Welt zu stärken.

